39. *Fulig. nyroca* und *Fulig. ferina*, (*An. Homeyeri*, Baedecker.) Im freien Zustande.

40. *Fulig. spectabilis* und *Fulig. mollissima* (Anas V. nigrum, Bp.) Vielleicht kein Bastard. Im Zusande der Freiheit.

41. *Fulig. clangula* und *Mergus albellus*. (*Anas mergoides*, *Mergus anataris*, Eimbeck. Im Zustande der Freiheit.

NB. *Anser intermedius*, Naum., ist vielleicht ein Bastard.

Man kann den sehr wahrscheinlichen Schluss aus dieser Liste ziehen, dass fast alle Arten der Familie der **Anatidae** Hybriden erzeugen können, von denen einige fruchtbar, aber die Mehrzahl unfruchtbar ist.

Liège, den 31. Mai 1856.

Edm. De Selys Longchamps.

Beilage No. 3.

An die 10. Versammlung der D. O. G. zu Cöthen.

Sendschreiben

von

C. F. Diezel.

In der allgemeinen Forst- und Jagdzeitung v. J. 1849 im Novemberhefte kommt in einer Recension meines Werkes: „Erfahrungen aus dem Gebiete der Niederjagd“ folgende Stelle vor: „Die Nachricht, welche Herr *Diezel* Seite 215 mittheilt, nach welcher ein gewisser Forstmeister *Schuster* zu Hederwar in Ungarn im October 1828 auf einem Wintersamenfelde 1000, sage tausend Stück Schnepfen angetroffen haben will, die, wenn sie aufgethan waren, in einer Entfernung von 200 Schritten immer wieder einfielen, bezieht sich — wenn überhaupt wahr — offenbar nicht auf unsere Waldschnepfe, sondern es waren höchst wahrscheinlich Brachvögel (*Numenius arquata* oder *N. medius*), die bekanntlich auch „lange Gesichter“ haben, überhaupt den Schnepfen ähnlich sind und auch von Linné zu der Gattung *Scolopax* gezählt wurden. Die Gründe, welche für diese

Vermuthung sprechen, sind folgende: 1) dass von den erwähnten Vögeln keiner geschossen wurde, also nicht genau untersucht werden konnte, sondern dass sie auf eine Entfernung von 30 Schritten nur gesehen und für Schnepfen „gehalten“ wurden; 2) dass die Waldschnepfe höchst selten, gewöhnlich zufällig und dann nur einzeln, auf freiem Feld einfällt; dass sie niemals und nirgends zu so grossen Flügen sich vereinigt, was bei den obenbenannten Vögeln und mehreren verwandten Gattungen, z. B. den Regenpfeifenarten, gewöhnlich der Fall zu sein pflegt.“

Aus diesen Aeusserungen scheint deutlich hervorzugehen: dass der Herr Recensent diese ganze Geschichte zwar nicht geradezu für eine geflissentliche Erfindung, wohl aber für einen Irrthum des Erzählers hält.

Er setzt daher im letzteren Falle eine optische Täuschung, eine Verwechselung mit anderen Vögeln voraus und glaubt, dass das, was Herr Forstmeister Schuster gesehen, keine Waldschnepfen, sondern *Numenius arquata* oder *medius* gewesen seien.

Ich kann nun zwar allerdings nicht in Abrede stellen, dass besagte Erzählung auch mich im ersten Augenblicke ausserordentlich überrascht und mehrere Zweifel bei mir erregt hat; allein, wie unwahrscheinlich auch die Sache klingen mag, so möchte ich doch einigermaassen Bedenken tragen, sie geradezu für einen Irrthum zu erklären, theils weil man überhaupt aus weiter Ferne und ohne mit den örtlichen Verhältnissen einer Gegend genau bekannt zu sein, über dergleichen Vorkommnisse nur selten ein richtiges Urtheil fällen, theils und hauptsächlich aber auch, weil ich nicht wohl glauben kann, dass ein Mann, der nicht nur in einem an Waldschnepfen so überaus reichen Lande, wie Ungarn, gelebt, sondern auch dem Jagdfache selbst angehört hat, in so geringer Entfernung als 30 Schritte sind, sich getäuscht haben sollte, und würde nur in dem einzigen Falle mich zu einer solchen Voraussetzung entschliessen, wenn etwa besagter Forstmeister Schuster durch ein sehr schwaches Gesichtsorgan verhindert gewesen wäre, der Wahrheit auf den Grund zu kommen.

Wenn er sich aber auch — wir wollen diesen Fall einmal annehmen — geirrt und andere Vögel für Schnepfen angesehen haben sollte, so kann ich mich dennoch nicht dazu verstehen, im Einver-

ständnisse mit der Meinung des oben erwähnten Herrn Recensenten zu vermuthen, dass diese Vögel Brachhühner gewesen seien.

Ich stütze diese meine Ansicht ganz einfach auf folgende, sowohl aus der Gestalt und der Lebensweise, als des Habitus etc. dieser Thiere hergenommene Gründe.

Von dem *Numenius arquata* hier zu sprechen wird nicht nöthig sein, denn dieser grosse, hochgestellte, aufrecht gehende oder vielmehr laufende Vogel ist, ganz abgesehen davon, dass er, nach meiner Beobachtung, nur selten in grösserer Anzahl beisammen erscheint, in vielen Stücken so wesentlich von der Waldschnepfe verschieden, dass ein Jäger von Fach ihn kaum mit ihr wird verwechseln können.

Einen langen Schnabel hat er freilich auch, aber nebstdem auch lange Ständer und zwar so lange, dass keine Schnepfe einen Wettlauf mit ihm würde eingehen können.

Gehen wir nun vollends auf die Regenpfeifer über, so sind diese um eben so viel zu klein und zu niedrig, als jene zu gross und zu hoch waren.

Ich will das aber gar nicht in Anschlag bringen, sondern blos fragen: Wann sitzt wohl jemals ein so beträchtlicher Schwarm solcher Vögel beisammen und steckt den Kopf unter die Flügel, ohne sich von der Stelle zu bewegen? Wie stimmt ihre fortwährende Unruhe und Beweglichkeit, so wie ihr schnelles Laufen, mit dem langsamen, fast watschelnden Gang einer Waldschnepfe überein? Welche Aehnlichkeit hat ihre lichtgraue Hinterseite mit dem dunkeln, braunrothen Rücken einer Schnepfe? Und wie kann man ihren viel schlankeren Körperbau, ihren leichteren und schnelleren Flug, ihre kleinere Gestalt und ihre viel weissere Brust mit der ihrigen verwechseln?

Endlich möchte ich auch noch fragen:

Ist es nicht wenigstens eben so unwahrscheinlich, dass tausend grössere Brachvögel, als dass eben so viele Schnepfen beisammen gesehen worden sein sollen? Also, wie gesagt, Brachvögel werden es wohl schwerlich gewesen sein; ich würde daher vielleicht auf Kiebitze gerathen haben, die dem kurzsichtigen Beschauer etwa zufällig sämmtlich ihre dunkle Hinterseite zugewendet haben könnten, oder auf eine der kleineren Entenarten, besonders weil diese nach der ihrem Geschlecht eigenthümlichen Weise alle die Köpfe unter

die Flügel gesteckt hatten, (ein Umstand, dessen ausdrückliche Erwähnung schon von vornherein zu beweisen scheint, dass der Referent nicht kurzsichtig gewesen sein könne, indem er sonst denselben nicht so genau würde wahrgenommen haben), allein beides ist um deswillen nicht wahrscheinlich, weil sich die Kiebitze beim Abstreichen, wo nicht durch ihr allbekanntes Geschrei, doch gewiss durch ihre blendend weisse Brust, so wie die Enten durch das starke Rauschen ihrer Flügel selbst dem allerunerfahrensten Anfänger in der Jagdpraxis hätten kenntlich machen müssen und auch nicht so bald wieder eingefallen sein würden.

Bevor ich nun diese Betrachtungen schliesse, will ich noch zwischen der in Rede stehenden Erscheinung in der Vogelwelt und einer andern, ziemlich ähnlichen, eine, wie ich hoffe, nicht ganz unpassende Vergleichung anstellen.

Der in der Ornithologie unvergessliche Naumann erzählt irgendwo — ich erinnere mich dessen nicht mehr genau — dass sein Bruder einst im Spätherbst einen Schwarm von 4 bis 5 Hundert Feldhühnern, im Abstreichen begriffen, beisammen gesehen habe.

Als ich diese Stelle zum ersten Mal las, war ich höchlich erstaunt, und es entstand in meinem Innern ein wahrer Kampf zwischen Glauben und Nichtglauben; denn mit dem, was ich in einer sehr langen und sehr glücklichen Praxis als Jäger und Wildzüchter aus der Naturgeschichte des Feldhuhns, welches noch überdies von jeher ein Hauptgegenstand meiner Aufmerksamkeit gewesen war, gelernt und beobachtet hatte, stimmt eine so ungeheure Zahl durchaus nicht überein. Hatte ich doch in meinem ganzen Leben niemals mehr als etwa 35 bis 40 Stück, und auch das kaum ein paar Mal, bei Einem Volke gesehen; wie sollten sie denn also auf einmal zu so vielen Hunderten zusammengekommen sein?

Um diese Zweifel zu beschwichtigen, musste ich mir fort und fort wiederholen: Vater Naumann hat's gesagt, oder vielmehr: Vater Naumann hat's geschrieben, und was der schreibt, ist so wahr als ein Evangelium.

Und auf diese Weise nahm ich — nach der Bibelsprache — meinen Glauben, eigentlich aber meinen Zweifel gefangen.

Später zog ich nähere Erkundigungen ein und erfuhr nun von allen Seiten, dass Revierförster Naumann nicht nur ein ausgezeichneter, mit den besten naturhistorischen Kenntnissen ausgerüsteter und

mit den schärfsten Sinneswerkzeugen begabter Jäger, sondern auch — quod bene notandum — ein durchaus wahrheitsliebender Mann gewesen sei.

Von der Zeit an, wo ich diese Nachricht aus ganz zuverlässiger Quelle erhielt, habe ich mich nun beruhigt; und das würde vielleicht auch bei den Schnepfen des Herrn Forstmeisters Schuster der Fall sein, wenn ich Gelegenheit hätte, gehörigen Ortes nach seiner Individualität zu fragen; da das nun aber nicht thunlich ist, weil Hederwar in Ungarn viel zu weit ausser dem Bereiche meiner Correspondenz liegt, so wähle ich den kürzeren Weg, indem ich hiermit an den obersten Gerichtshof „in rebus ornithologicis" appellire und mich an solche Leute wende, die den Nagel auf den Kopf zu treffen wissen.

Wollte der Herr Präsident des besagten Collegiums in dieser Streitsache ausnahmsweise das Referat selbst übernehmen, so würde mir das doppelt lieb sein; denn, in der That, ich bin auf seine rationes decidendi sehr gespannt.

Ein Fall, dessengleichen vielleicht Anderen schon mehrmals, mir aber noch niemals vorgekommen ist, ereignete sich unlängst auf dem sogenannten Flörsheimer Bruche vor den Augen des dortigen Waldhüters.

Ein Sperber hatte nämlich einen Krammetsvogel geschlagen und fortgetragen, als plötzlich ein Stockfalke durch die Luft herbeigesaust kam und an dem Sperber das jus retorsionis ausübte. Mit dieser doppelten Beute gerieth er nun an die dort vorbeifliessende sogenannte Schwarzbach.

Hier machte sich der Krammetsvogel los und entkam glücklich, der Stockfalke aber strich mit dem Finkenhabicht, den die Nemesis so schnell erreicht hatte, in den nahegelegenen Wald, wo er den Augen des Zuschauers bei dieser Scene bald entschwand und vermuthlich ohne alle verwandtschaftliche Rücksichten seinen Amtsbruder verzehrt haben wird.

Obgleich ich nun dieses höchst interessante Schauspiel nicht selbst mit angesehen, so ist doch mein Referent ein so durchaus glaubwürdiger Mann, dass ich mich ohne alles Bedenken durch Unterzeichnung meines Namens für die Wahrheit der Sache verbürge.

Ich darf jedoch nicht unterlassen, bei dieser Gelegenheit eine allgemeine und einige spezielle Fragen hier aufzustellen, um deren

geneigte Beantwortung ich erfahrenere Ornithologen, als ich bin, und namentlich den mit der Raubvogelsippschaft besonders vertrauten Dr. Gloger in Berlin hiermit höflichst ersuche.

Hat man schon mehrmals gesehen, dass kleinere Falken, auch wenn sie keinen Raub in den Fängen trugen, z. B. *Nisus, subbuteo, Aesalon* etc. vom Hühnerhabicht (*palumbarius*) oder anderen stärkeren Falken geschlagen und verzehrt worden sind?

Und wenn dergleichen noch nicht wahrgenommen worden sein sollte (was wohl weniger der Grossmuth, als der Schwierigkeit, die kleinen Bursche einzuholen, zuzuschreiben sein dürfte), wie sich die vorhin erzählte Erscheinung erklären lässt?

a) Ob der Stockfalke jenen Sperber für einen andern Vogel gehalten?

b) Oder gerade von sehr heftigem Hunger befallen gewesen ist?

c) Oder endlich, wie sich fast vermuthen lässt, sich blos den Krammetsvogel hat aneignen wollen, also nur gelegenheitlich und durch den Drang der Umstände genöthigt worden ist, den Sperber, der seinen Raub in den Fängen hielt, gleichsam ohne Vorbedacht mitnehmen musste? Diezel.

Beilage Nr. 4.

Ueber die Eier von Ortygometra pygmaea.

Von **Graf Roedern.**

Herr Fr. W. Bädeker hat die Güte gehabt, eine treffliche Abbildung*) zweier Eier aus meiner Sammlung zu liefern, welche ich für die ächten Eier von *Ortygometra pygmaea* halte.

Sie haben die gewöhnliche Form der kleinen Rohrhühner-Eier; das erste derselben hat einen Längendurchmesser von 26 M.-Meter und einen grössten Breitendurchmesser von 20 M.-Meter, es ist auf blass graugelblichem Grunde braunroth und aschgrau gefleckt und fein gepunktet, so jedoch, dass die Zeichnung sich um das stumpfe Ende mehr zusammendrängt; — das zweite Exemplar hat einen

*) Die schönen Abbildungen werden mit einer späteren Eiertafel gegeben werden. D. Herausg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Naumannia. Archiv für die Ornithologie, vorzugsweise Europas

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: 6

Autor(en)/Author(s): Diezel Carl Emil

Artikel/Article: Beilage No.3. An die 10. Versammlung der D. O. G. zu Cöthen. 397-402